

20 Jahre Umweltbildung im Aargau

Thomas Flory | Naturama Aargau | 062 832 72 61

Neben Naturschutz und Nachhaltigkeit ist der Bereich Bildung ein wichtiger Bestandteil des Naturama Aargau. Dazu gehören die Museumspädagogik, die Erwachsenenbildung, die Umweltbildung und die Mediothek. Naturama Bildung arbeitet auf verschiedenen Ebenen und Bildungsbereichen im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport in enger Zusammenarbeit mit dem Departement Bau, Verkehr und Umwelt.



Die Umweltbildung ist aus der ehemaligen Fachstelle Umwelterziehung des Erziehungsdepartements heraus entstanden, welche ihre Arbeit offiziell 1992 aufgenommen hatte. In den letzten 20 Jahren ist die Fachstelle Umweltbildung Aargau auf kantonaler und nationaler Ebene zu einem wichtigen Kompetenzzentrum geworden.

Urs Kuhn (Leiter Bereich Bildung und stellvertretender Direktor) und Hans Althaus (Umweltbildungsfachmann der ersten Stunde und pensionierter Lehrer) unterhalten sich mit Thomas Flory (Mitarbeiter Umweltbildung)

über 20 Jahre Umweltbildung im Aargau.

Der Begriff der Umwelterziehung hat sich nach den UNESCO-Konferenzen von Stockholm (1972) und Tiflis (1977) eingebürgert, wann kam er in der Schweiz an?

Urs Kuhn

Ende der 1970er-Jahre begannen sich die nationalen Naturschutzorganisationen neben den Naturschutzaufgaben auch der Umwelterziehung zu widmen. Der WWF Schweiz führte in Zofingen das Schweizerische Zentrum für Umwelterziehung (SZU) als

nationale Bildungsstelle für die schulische Umwelterziehung. Die Nachfrage nach Weiterbildung, Beratung und Dokumentation stieg im Zusammenhang mit dem Waldsterben sprunghaft an. An einer nationalen Tagung 1984 wurden erstmals Thesen und Vorschläge zur Förderung der Umwelterziehung in der Schweiz erarbeitet.

Was lösten diese nationalen Bestrebungen im Aargau aus?

Hans Althaus

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus dem Aargauischen Bund für Naturschutz (ABN) und dem SZU, unterbreitete 1985 dem Regierungsrat einen Antrag zur Schaffung einer aargauischen Kontaktstelle für Umwelterziehung (AKU). Sie sollte die Lücken von der nationalen Institution zur regionalen Ebene schliessen. Vorgeschlagen wurde ein aargauisches Pilotprojekt, das anschliessend in andere Kantone ausstrahlen sollte.

Wie kam es zur Umwelterziehung im Kanton Aargau?

Urs Kuhn

Zwei Jahre später, 1987, beschloss der Regierungsrat, die Umwelterziehungsmassnahmen des SZU mit einem namhaften Beitrag zu unterstützen. Zur Schaffung einer aargauischen Kontaktstelle setzte die Regierung eine Arbeitsgruppe in Form einer Umwelterziehungs-Kommission mit Vertretern des Erziehungs- und Baudepartements sowie der Umwelt-



Foto: Archiv Naturama

Pionierarbeit im Aargau, Fachstelle Umwelt- und Gesundheitserziehung 1992: von links, vorne Eva Keller, Felix Wettstein, Ursula Athanassoglou; hinten Barbara Wellner, Urs Kuhn, Hans Althaus

organisationen ein. Diese sollte eine Situationsanalyse der Umwelterziehung sowie ein Konzept mit Kostenfolgen erarbeiten.

Hans Althaus

Im Rahmen des Langschuljahres 1988/89 konnte ich als Vertreter des ABN und als Biologielehrer zusammen mit Hans C. Salzmann (SZU) den Bericht «Umwelterziehung im Kanton Aargau: Situation und Förderungsmöglichkeiten» verfassen. Dieser war sehr umfangreich und enthielt unter anderem 50 Massnahmen. Er machte Vorschläge zu Prioritäten, zum Zeitraum der Umsetzung und über die entsprechenden Kosten. Der Bericht wurde vom Regierungsrat verabschiedet und 1990 veröffentlicht.

Welche Rolle kam dem Aargau im Vergleich mit den anderen Kantonen zu?

Urs Kuhn

Was geschehen könnte und müsste, war mit dem Bericht bekannt. Eine so umfassende Analyse, wie sie hier vorlag, besass kein anderer Kanton. Der Aargau hatte die Nase vorn. Schon 1988 nahm der Regierungsrat die Umweltschutzerziehung, wie er sie damals nannte, als ein umfassender Bildungsauftrag in das Regierungsprogramm auf. Parallel zur Arbeit am Bericht wurden die ersten

Erkenntnisse im damaligen Pilotprojekt «Schulhaus als Umweltvorbild» umgesetzt. Andere Kantone interessierten sich für den Bericht vor seiner Drucklegung, um ihre Planung voranzutreiben. Zur gleichen Zeit wurde das Schweizerische Zentrum Umweltbildung (SZU) in die Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB) überführt, auch hier übernahm der Kanton Aargau eine aktive Rolle und leistete nationale Pionierarbeit.

Wie bist du vom engagierten Naturschützer und Lehrer zur Umweltbildung gestossen?

Hans Althaus

Da ich als ausgebildeter Primar- und Bezirkslehrer Biologie die nötige Erfahrung mitbrachte und durch die Verfassung des Berichtes vertiefte Kenntnisse erworben hatte, wurde ich angefragt, das Projekt «Umwelterziehung in der Volksschule» umzusetzen. 1991 konnte ich neben meinem Schulpensum mit der Projektentwicklung Schwerpunkt «Dokumentation» und «Volksschule» starten.

Wie bist du dazu gekommen, die Fachstelle Umweltbildung des Kantons Aargau aufzubauen?

Urs Kuhn

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Lehrer hatte ich im Bereich Lebensraum Schule schon einige Erfahrungen ge-

sammelt. 1989 wurde ich als Projektleiter «Schulhaus als Umweltvorbild» mit einer 50-Prozent-Anstellung, befristet auf drei Jahre, vom Erziehungsdepartement angestellt. Mein erster Arbeitsplatz war im SZU in Zofingen. Mein Auftrag bestand vorerst darin, eine Beratungsstelle aufzubauen.

Genau genommen gibt es die Umwelterziehung im Aargau also schon länger als 20 Jahre?

Urs Kuhn

Ja. Politische Vorstösse, Vorarbeiten und Pilotprojekte führten dann dazu, dass die Fachstelle Umwelt- und Gesundheitserziehung 1992 per Regierungsratsbeschluss ihre Arbeit offiziell aufnehmen konnte. Sie war vorerst der Pädagogischen Arbeitsstelle des Erziehungsdepartements angegliedert und hatte ihre Räumlichkeiten im alten Ladenlokal am Rain 24 in Aarau.

Was waren erste Angebote, von denen die Schulen profitieren konnten?

Hans Althaus

Unser erstes gemeinsames Produkt, in das wir viel Energie und Zeit investiert hatten, war der Ordner Umwelterziehung, der flächendeckend in alle Lehrerzimmer verteilt wurde. Als Sammlung mit laufender Erweiterung bot er in verschiedenen Rubriken Unterstützung zur Umsetzung des Umweltunterrichts. Die Pausenplatzberatungen waren sehr gefragte Dienstleistungen und wurden mit «Ökologie in der Werkstatt» oder «Abfallbewirtschaftung im Schulhaus» ergänzt.

Urs Kuhn

Wir haben verschiedene Mehrjahresprogramme mit Teilprojekten lanciert. Das erste war «Wasser macht Schule» und beinhaltete interdisziplinäre Teilprojekte: eine Unterrichtsdokumentation, das Theater Adisabeba, Weiterbildungskurse wie die Hallwyler Schlosstage, Kunst im Wasserschloss und das Schulprojekt «Alles im Fluss». Zu jeder Kampagne gehörte auch eine Sonderausstellung im damaligen Naturmuseum in Aarau. Diese Kampagnen waren so umfassend, dass sie auch in Deutschland und Österreich Beachtung fanden.



Wegweisende Mehrjahresprogramme mit Teilprojekten: Theater Adisabeba im Rahmen «Wasser macht Schule» mit interdisziplinären Zugängen



Neue Ansätze in der Weiterbildung von Lehrpersonen: im Zentrum stand der unmittelbare Lebensraum und die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Wie kam die Umweltbildung vom Erziehungsdepartement zum Naturama Aargau?

Urs Kuhn

Im Prozess zur Erneuerung des Naturmuseums wurde klar, dass nur ein Projekt eine Chance hatte, welches Synergieleistungen bestehender Stellen in einer neuen Institution zusammenführt. Das ehemalige Naturmuseum wurde somit zum Kompetenzzentrum Natur/Umwelt und unsere Erfahrungen der Umweltbildung sind in die Neukonzeption eingeflossen. Rückblickend zeigt sich, dass sich diese Idee bewährt hat und die Umweltbildung im Aargau auch unter diesen Bedingungen weiterhin eine tragende Rolle übernehmen kann.

Umwelterziehung und Umweltbildung – sind dies zwei Begriffe für dieselbe Sache?

Hans Althaus

Die klassische Umweltschutzerziehung wuchs aus den Bestrebungen des Naturschutzes heraus, mit den natürlichen Lebensräumen so verantwortungsvoll umzugehen, dass sie erhalten bleiben. Dies wird heute in der Umweltbildung mit einem ganzheitlichen Bildungsansatz im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit und Biodiversität begrifflich anders definiert,

gewisse Ziele sind aber dieselben geblieben.

Urs Kuhn

Wir vertraten von Anfang an ein Umweltbildungsverständnis, das den unmittelbaren Lebensraum und die Lebenswirklichkeit ins Zentrum stellt. In der Umsetzung bestätigte sich schnell, dass interdisziplinäre Zugänge und vielfältige Methoden gefragt waren,

die kein neues Schulfach erforderten. Die Weiterentwicklung dieser Ideen findet Eingang in den Lehrplan 21 und soll überfachliche Kompetenzen konsequent umsetzen. Aber dahingehend bist du, Thomas, als Vertreter des Aargaus in der nationalen Fachkonferenz Umweltbildung (FUB), besser im Bild.

Thomas, wie siehst du die aktuelle Entwicklung der Umweltbildung?

Thomas Flory

Ich verstehe die moderne naturbezogene Umweltbildung als einen zentralen Zugang zur Bildung nachhaltiger Entwicklung (BnE). Dabei werden die konventionellen Methoden durch aktuelle didaktische Prinzipien wie entdeckendes Lernen, Gestaltungskompetenz, Werteorientierung oder Partizipation ergänzt.

Mit der zunehmenden Naturdistanz unserer Kinder und Jugendlichen, wie sie beispielsweise der Jugendreport Natur 2010 aufzeigt, werden direkte Zugänge in die Umwelt wichtiger denn je. Vor 20 Jahren wie heute sind lebendige Erlebnisse in der Natur mit authentischen Erfahrungen und aktivem Handeln zentrale Elemente. Dies ist im Zeitalter, in dem sich Kinder im virtuellen Raum besser auskennen als in der Natur, eine anspruchsvolle Herausforderung, der wir uns stellen wollen.



Aktivitäten und Ausstellungen im ehemaligen Naturmuseum: Vorarbeit für ein modernes Museumskonzept, welches Synergieleistungen bestehender Stellen in einer neuen Institution zusammenführt.

An die Redaktion UMWELT AARGAU

- Senden Sie mir _____ weitere Exemplare UMWELT AARGAU Nr. 58, November 2012.
- Ich interessiere mich nicht mehr für UMWELT AARGAU. Bitte streichen Sie mich von Ihrer Abonnentenliste.
- Ich möchte UMWELT AARGAU regelmässig gratis erhalten. Bitte nehmen Sie mich in Ihre Abonnentenliste auf.
- Meine Adresse hat geändert.

alt:

neu:

Bemerkungen / Anregungen / Kritik:
Zutreffendes ankreuzen.
Vollständige Adresse nicht
vergessen!
Karte ausfüllen und im Couvert
an folgende Adresse senden:

UMWELT AARGAU
c/o Abteilung für Umwelt
Buchenhof
5001 Aarau

oder Fax **062 835 33 69**
umwelt.aargau@ag.ch